

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Band: 76 (2019)

Artikel: Exkursion 5 : Stadt Bern
Autor: Eggenberg, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

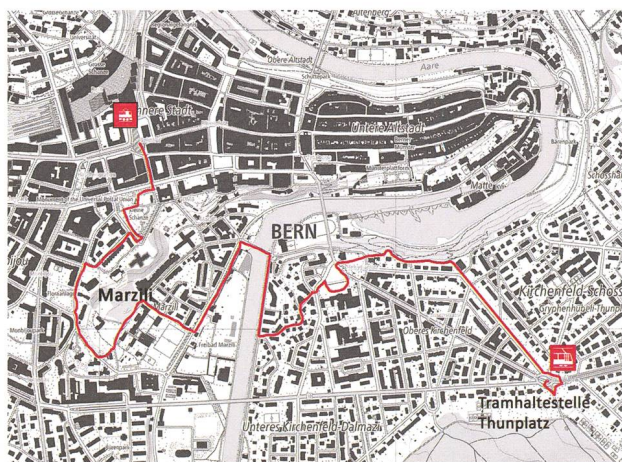
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Marzili in Bern war einst eine Auenlandschaft mit Randmooren. Davon ist wenig übrig geblieben, aber es hat noch immer interessante Grünflächen (Foto: Stefan Eggenberg).

EXKURSION 5: Stadt Bern

Die Stadt Bern als botanisches Exkursionsziel? Neben all den durchgeführten Reisen in die wilden und spektakulären Szenerien im In- und Ausland, erwartet man von einem Berner Stadtrundgang eher zahme Erlebnisse in Sachen Wildpflanzen. Doch da erwartet uns ein staunendes Erwachen.



Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung

Ausgangspunkt: Thunplatz Bern, 551 m ü. M.
Vom Bahnhof Bern mit den Tramlinien 7 oder 8 bis zur Haltestelle Thunplatz.
Endpunkt: Bahnhofplatz Bern Baldachin bei den Tramhaltestellen. 540 m ü. M.

Es sind verschiedene botanische Wanderungen durch Bern möglich. Die Wanderzeit beträgt daher von 1,5–5 Stunden.

Bester Zeitpunkt

April–Juli. Die Baumbestände ganzjährig

Botanische Höhepunkte

Acer opalus, *Buxus sempervirens*, *Cerastium brachypetalum*; *Prächtige Stadtbäume*. Wildpflanzen: *Alopecurus geniculatus*, *Euphorbia palustris*, *Erysimum cheiranthoides*, *Myosotis ramosissima*

Historische Exkursion

18. Mai 1963. Besichtigung im Stadtgebiet.
Leitung: Hans Christen (alt Stadtgärtner) und Dr. Hans Joss (Seminarlehrer in der Höheren Mädchenschule Marzili)

Autor

Stefan Eggenberg

Der imposante Riesen-Lebensbaum (*Thuja plicata*) prägt die Regenwälder an der Pazifikküste Nordamerikas. Der als «Red Cedar» bezeichnete Baum erreicht hier Wuchshöhen von bis zu 70 m und Stammdurchmesser bis 6 m! Auf sein Holz treffen wir am ehesten, wenn wir eine edle Gitarre in die Hand nehmen.

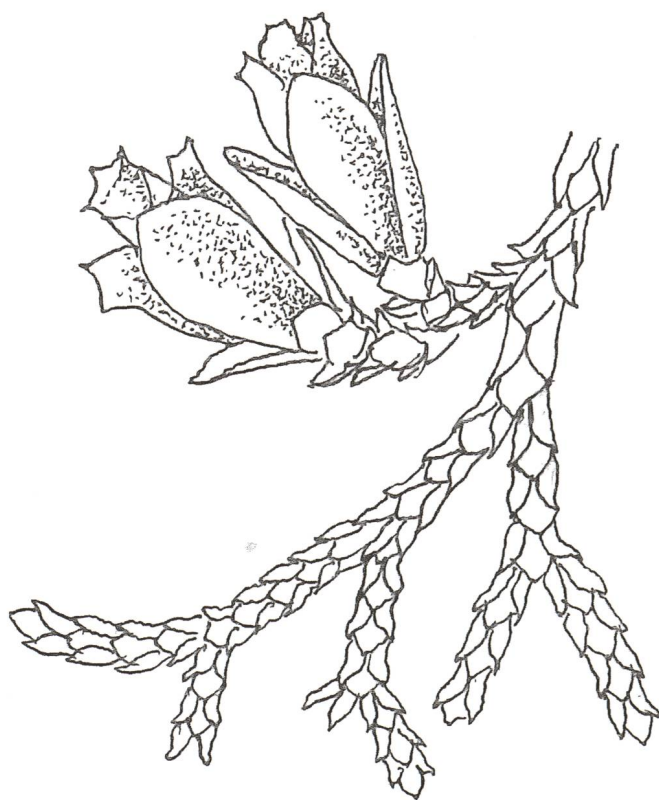
Die historische Route beginnt beim Thunplatz, wo am Samstagmittag, dem 18. Mai 1963, der ehemalige Stadtgärtner (Leiter der Stadtgärtnerei) Herr Christen die neugierigen Mitglieder der Botanischen Gesellschaft in Empfang genommen hatte. Sicher hat er bei dieser Gelegenheit auf das auffällige Wasserschloss hingewiesen, das am oberen Ende des Thunplatzes die Blicke auf sich zieht. Der wohlproportionierte Barockbau von Nikolaus Sprüngli, dem wohl begabtesten Architekten des Spätbarocks in Bern, stand ursprünglich auf der Altstadtseite der Kirchenfeldbrücke – als Fassade des alten Historischen Museums! Direkt neben dem Wasserschloss, in Richtung Dählhölzliwald, steht ein Riesen-Lebensbaum, mit dem Stadtgärtner Christen seine dendrologische Führung eröffnete.

Der *Thuja plicata*, so Christen, sei einer der bemerkenswertesten der Stadt. Im Schlierenbergwald bei Köniz gäbe es zudem einen sich selbst verjüngenden Bestand. Eine Behauptung, die auf einem Spaziergang in diesen Wald überprüft werden sollte. Es ist wahr: Der Riesen-Lebensbaum verwildert in der Schweiz ab und zu, das zeigt auch die Verbreitungskarte von Info Flora.

Stadtgärtner Christen führte die Gesellschaft zunächst die Jungfraustrasse hinab, bog durch verschiedene Seitenstrassen und verweilte etwas länger in der Parkanlage vor dem Historischen Museum, denn die sei «reich an dendrologischen Sehenswürdigkeiten». Die Nadelbäume hatten es ihm angetan, wusste er doch die Gelb-Föhre (*Pinus ponderosa*, Nordamerika), die Prächtige Hybrid-Tanne (*Abies × insignis*, Kulturhybride), die Japanische Lärche (*Larix leptolepis* = *L. kaempferi*, Japan) und die Ajan-Fichte (*Picea jezoensis*, NO-Asien) zu benennen. Unter den Laubbäumen hatte er speziell auf die mächtige Edelkastanie (*Castanea sativa*) hingewiesen, die wohl noch heute die grösste ihrer Art in Bern sein dürfte. Auch hier konnte der Dendrologe aus dem Vollen schöpfen und schwärmte vom Rest eines ihm bekannten Kastanienhaines auf ca. 930 m ü. M. oberhalb von Weissenburg im Simmental. Ob sich immer noch Reste davon finden?

Christen führte die Gruppe schliesslich hinab zur Schulanlage der damaligen Höheren Mädchenschule im Marzili, nicht ohne vorher das in den 50er-Jahren gepflanzte Chinesische Rotholz (*Metasequoia glyptostroboides*) beim Naturhistorischen Museum gezeigt zu haben. Dieser erst 1941 in unzugänglichen Bergregionen von Sichuan und Hubei (China) entdeckte Nadelbaum galt damals noch als grosse Rarität.

Angekommen im Marzili übernahm der Seminarlehrer Dr. Hans Joss die Gruppe und zeigte die botanischen Kostbarkeiten in der Umgebung der 1948 erbauten Schulanlage Marzili. Hier war damals die Höhere Mädchenschule untergebracht, die sich in das Lehrerinnenseminar, das Kindergärtnerinnenseminar und die Diplommittelschule aufteilte. Erst ab 1983 durften auch Männer die Mittelschule besuchen. Die



Trotz des nahen Grundwassers können sich auf den Auenschottern lokal Trockenrasen ausbilden.

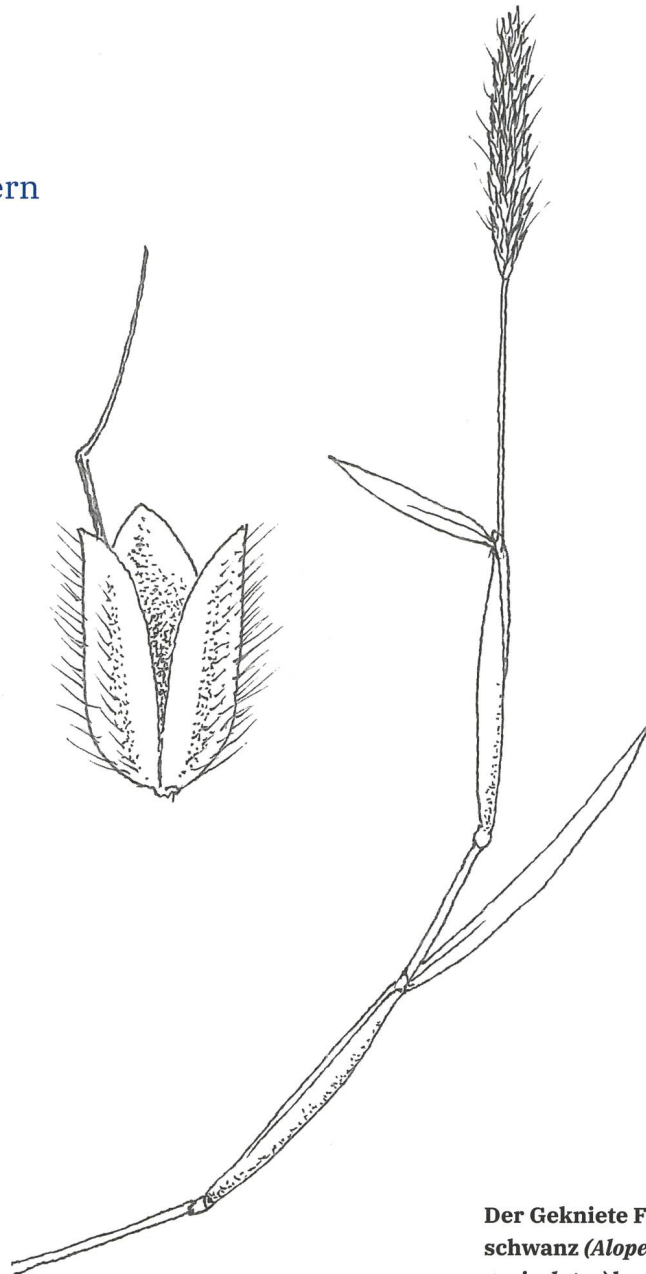
Anlage wurde im Marzilimösli gebaut, von dem noch etliche Feuchtrassen und eine letzte Teichanlage übriggeblieben sind. Die Teichanlage ist heute eingezäunt und kann nicht ohne Voranmeldung besucht werden. «Der Teich als Kern der natürlichen Anlage hat Reservatcharakter und erinnere «an den ursprünglichen Zustand des Marzilimooses», so Joss. «Neben *Iris pseudacorus* und *I. sibirica* gedeihen an seinen Ufern und im Wasser eine Anzahl Seggen und Binsen, ferner *Sparganium ramosum* (= *S. erectum*), *Acorus calamus*, *Euphorbia palustris*, *Rumex hydrolapathum*, *Butomus umbellatus*, *Hottonia palustris*, *Menyanthes trifoliata* und *Hippuris vulgaris*, um nur diese auffallendsten zu nennen». Von dieser Aufzählung mehrheitlich gefährdeter Arten ist heute nur noch eine Population von *Euphorbia palustris* übriggeblieben. Ein unscheinbares, aber schweizweit gefährdetes Gras der Feuchtwiesen, *Alopecurus geniculatus*, kann jedoch entlang des öffentlichen Fussweges durch die Schulanlage (Brückenstrasse) gefunden werden. Willy Müller hat es hier 2012 im Rahmen des von der BBG mitgetragenen Floreninventares der Stadt Bern (FLIB) entdeckt.

Während dem Floreninventar haben Willy Müller und andere BBG-Mitglieder auch das an das Marzili angrenzende Gaswerkareal floristisch unter die Lupe genommen. Hier wurden besonders viele Pflanzenarten gefunden und das Inventarquadrat erwies sich mit 655 Taxa als das floristisch reichste der ganzen Stadt Bern. Ein kleiner Abstecher lohnt sich daher allemal. Wir folgen der Sulgeneckstrasse hinab bis zu einem Verkehrskreisel, den wir ohne Richtungsänderung überqueren. Die Marzilistrasse führt uns entlang des Kulturzentrums Dampfzentrale unter der Monbijoubücke ins Areal des ehemaligen

Gaswerks der Stadt Bern. Hier wurde bis in die 1970er-Jahre das Gas für die städtische Energieversorgung hergestellt. Da das Gelände wegen Altlasten in den kommenden Jahren saniert werden muss, werden sich wohl beträchtliche Teile der Vegetation verändern.

Trockenrasen

Trotz des nahen Grundwassers können sich auf den Auenschottern lokal Trockenrasen ausbilden, so auch im Gaswerkareal. Die



Der Gekniete Fuchschwanz (*Alopecurus geniculatus*) besitzt einen knickförmig aufsteigenden Stängel (Name!) und eine schmale Ährenrispe. Es wächst in feuchten Trittfuren, Flutrassen und Moorwiesen und kann daher als Relikt des Marzilimooses angesehen werden. Durch den schweizweiten Rückgang der Feuchtgebiete ist die Art heute gefährdet.



Im Park des Historischen Museums steht der wohl grösste Kastanienbaum (*Castanea sativa*) der Region Bern (Foto: Stefan Eggenberg).

stellenweise vom *Festuca brevipila*, einem borstenblättrigen graugrünen Schwingel, dominierten Rasen schmücken sich im Mai mit Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Knäuelblütiger Glockenblume (*Campanula glomerata*), Rauer Nelke (*Dianthus armeria*), Klatschnelke (*Silene vulgaris*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*) und dem neophytischen Mittleren Fingerkraut (*Potentilla intermedia*). Wer genau hinschaut, findet auch die kleinen Kostbarkeiten, wie Mäuse-Federschwingel (*Vulpia myuros*), Hügel-Vergissmeinnicht (*Myosotis ramosissima*), Trauben-Gamander (*Teucrium chamaedrys*), Acker-Schöterich (*Erysimum cheiranthoides*) oder Färber-Kamille (*Anthemis tinctoria*). In den 1980er-Jahren wurde hier erstmals das unscheinbare Bruchkraut (*Herniaria glabra*) nachgewiesen und galt damals als Sensation. Heute ist diese zwischen Pflasterstei-

nen in der ganzen Stadt verbreitet. In den Fugen des alten Kopfsteinpflasters auf dem Gaswerkareal wachsen zudem das in Bern seltene Sumpf-Ruhrkraut *Gnaphalium uliginosum* und Vierblättriges Nagelkraut (*Polygonum tetraphyllum*). Die Artengarnitur in urbanen Gebieten ist dynamisch und daher immer wieder für Überraschungen gut.

Ufer und Auenwald

Im Uferbereich der Aare zeigen sich Fragmente der Weichholz-Auenwälder mit Silberweiden (*Salix alba*) und Pappeln (*Populus alba*, *P. nigra*, *P. tremula*). Der Stadtgärtner Hans Christ hatte auf seiner Stadtführung von 1963 erwähnt, dass man entlang des Aareufers auch Graupappeln (*Populus ×canescens*) finden kann, den Naturhybriden zwischen Zitterpappeln (*Populus tremula*)

FLIB – das Floreninventar der Stadt Bern

Zwischen den Jahren 2013 und 2017 wurde die Pflanzenvielfalt auf dem gesamten Gemeindegebiet der Stadt Bern inventarisiert. Die Gemeinde berührt insgesamt 83 Kilometerquadrate und jedes Quadrat wurde einer verantwortlichen Person zugewiesen. Das Interesse war gross und es haben weit über 50 Mitglieder der BBG daran teilgenommen. Die Aufgabe war spannend und herausfordernd: in jedem Quadrat musste jede Wildpflanzentart notiert werden, vom unscheinbarsten Gräslein bis zum grossen Baum. Auf diese Weise sind innerhalb weniger Jahre mehr als 72 000 Fundmeldungen zusammengekommen und es wurden schliesslich über 1600 Pflanzenarten gefunden, darunter allerdings auch viele verwilderte Gartenpflanzen.

und Silberpappeln (*Populus alba*). Ein grosses Exemplar steht immer noch vor der Dampfzentrale. Neben der grossen Silberweise finden sich auch kleinere Weiden, darunter auch die seltene, potenziell gefährdete Lorbeerweide (*Salix pentandra*). Die Aareauen sind jedoch für eine seltene Wildrose bekannt, die sich auch bereits im Uferbereich des Gaswerkareals entdecken lässt: die Zimtrose (*Rosa majalis*). Das Haupt-Verbreitungsgebiet dieser schönen, kräftig dunkelrosa blühenden Rose liegt in Nordeuropa und Sibirien und ist bei uns möglicherweise ein Glazialrelikt. Die Krautpflanzen im Uferbereich sind weniger spektakulär. Der Winter-Schachtelhalm (*Equisetum hyemale*) findet man nur im ehemaligen Marzilimösl, ab und zu zeigt sich die Mittlere Winterkresse (*Barbarea intermedia*).

Seit den 60er-Jahren ist die Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*) im ehemaligen Marzilimoos dokumentiert (Foto: Andreas Gygax).

